

GASPERICH

ein historisches Viertel
am Südwestrand der Stadt



Bekannte Forscher, wie Professor Josy Meyers und Professor Joseph Hess leiten den Ortsnamen von dem alten Wort für Kuckuck, nämlich *Gauch* ab. Der zweite Wortteil *-perich* bedeutet natürlich Berg. Mithin würde es sich um einen Kuckucksberg handeln. Doch der spaßige Vogel hat bei der Namensgebung nicht Patenschaft gestanden. Der Ortsname Gasperich hat allem Anschein nach einen weit prosaischeren Ursprung: sumpfige Anhöhe. Diese Deutung entspricht jedenfalls den geologischen und topographischen Gegebenheiten.

Bis vor wenigen Jahrzehnten gehörte die Ortschaft Gasperich noch zur Pfarrei

Hollerich. In der Nähe der Pfarrkirche von Hollerich war bis um 1920 an einem Felsen ein Steinrelief zu sehen, das die sogenannten „Siebenschläfer“ darstellte. Diese „Volksheiligen“ wurden gegen die Schlaflosigkeit der Kinder angerufen. Sie hießen im Volksmunde „dei Gaasprecher Helleg“. Der Stein selbst wurde „Sieweschléifersteen“ genannt.

Die erste Erwähnung des Ortsnamens Gasperich geschieht im Jahre 1083. Doch lange schon vor 1083 war unser Boden besiedelt, und das nicht nur zur Römerzeit. Das erste bekannte Auftreten von Menschen auf unserer Gemarkung reicht zurück bis in das Paläolithikum oder Altsteinzeit. Ein Faust-



5 MÜHLENWEG - Rue du Moulin



keil, der auf einem Feld bei der heutigen Ortschaft gefunden wurde, zeugt davon. Die Menschen dieser frühhistorischen Epoche führten in kleinen Horden ein Wanderleben, dem Wechsel des Wildes folgend. Vor zirka 6.000 Jahren fand auch bei uns eine große Umwälzung statt. Der Mensch wurde sesshaft, betrieb Ackerbau und Viehzucht. Auch wurde die Töpfereikunst erfunden. Mittelsteinzeit oder Mesolithikum und Jungsteinzeit oder Neolithikum lieferten um Gasperich herum steinerne Zeugnisse von menschlichem Aufenthalt. Bronze- und Eisenzeit sind ebenso vertreten. Es sei in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß durch die Luftbildarchäologie ein Bauernhof aus spätkeltischer Zeit nachgewiesen wurde. Dieses Anwesen lag in der Nähe des heutigen Tierasyls.

Es ist auch keineswegs verwunderlich, daß der Gaspericher Bann zur Römerzeit mit Bauernhöfen, den sogenannten Villen, übersät war. Gallo-römische Bauspuren befinden sich auf dem Stadtgebiet unter anderem auch in Hamm, in Bonneweg und auf dem Rhamplateau. Und vergessen wir den römischen Wachturm auf dem Fisch-

markt nicht. Das reiche Vorkommen von römischerzeitlichen Bauspuren ist nicht verwunderlich, denn die Römerherrschaft dauerte ja bekanntlich ein halbes Jahrtausend. Und nun zu einem Steckenpferd der Lokalforscher: die Römerwege. Gasperich kann deren gleich zwei vorzeigen. Zuerst der sogenannte „Stengesche Wee“ (heute rue Raiffeisen), der die Fernstraße Arlon-Trier mit der gallo-römischen Siedlung auf dem Dalheimer Plateau verband. Womöglich ist dieser Weg sogar vorrömisch. Der „Stengesche Wee“ ist anscheinend nicht identisch mit einem Römerweg, den der Vater der luxemburgischen Archäologie, der Jesuitenpater Alexander Wiltheim, im 17. Jahrhundert noch sah. Dieser Weg kam von Merl her, folgte dem Verlauf der heutigen Gaspericher Straße und verlief sich in Richtung des Bonneweger Bannes.

Wenn wir jetzt eine Zwischenbilanz ziehen, so stellen wir fest, daß in punkto Vor- und Frühgeschichte sowie Römerzeit Gasperich keineswegs Auffälligkeiten zeigt.

Betreffend Völkerwanderungszeit und Frühmittelalter ist für Gasperich überhaupt nichts bekannt. Gasperich tritt erst ins Ram-

penlicht der Geschichte in der Gründungsurkunde vom 6. Juli 1083 der Altmünsterabtei am Fuße des Bockfelsens. Graf Konrad I. von Luxemburg bekennt in diesem Dokument, daß er, wenn auch spät, von der Gnade Gottes gerührt, zu Ehren der Apostelfürsten Peter und Paul ein Kloster zu erbauen sich anschieke, und daß er es mit einem Teil seiner Güter ausstatten wolle. Unter anderem bekommt das gegründete Benediktinerkloster Ländereien zu Gasperich, auf dem „mons Cuconis“. Allem Anschein nach handelt es sich hier nicht um einen Bauernhof, sondern um Liegenschaften. Diese werden bewirtschaftet von Luzo (heute würde man sagen: Ludwig) und dessen Brüdern. Luzo ist mithin der erste namentlich bekannte Gaspericher.

Dann wird es still um Gasperich. Fest steht, daß bald nach dieser ersten Erwähnung im Jahre 1083 zu Gasperich ein regelrechtes Hofwesen entsteht. Am 4. Dezember 1324 wird Arnold von der Fels Lehnsmann des Grafen von Bar. Mit der Einwilligung des Grafen von Luxemburg weist er seinem Lehns Herrn die Hälfte seines Hofes zu Gasperich an. Zu diesem Hof gehören u.a.



Einweihung des „Monument aux Morts“ am 10. Juni 1956



Liegenschaften zu Gasperich, Cessingen und Merl. Am 23. Mai 1325 macht Johann der Jüngere von Fels, Sohn des vorerwähnten Arnold, eine Anleihe bei dem Stadtluxemburger Bürger Petermann vom Neumarkt. Außer Geld zahlt er jährlich das drittbeste Schwein seines Hofgutes zu Gasperich und Cessingen. Durch Schenkungen, Verpfändungen, Rentenübertragungen usw. werden im Mittelalter die Besitzverhältnisse äußerst verworren. Erwähnen wir noch, daß am 4. Juni 1433 das Heilig-Geist-Kloster, das um 1230 auf einem im Petrußtal vorspringenden Felsplateau zu Ehren der Heiligen Maria-Magdalena entstanden war, für 160 Goldgulden den gesamten Hof von Gasperich erwirbt. Die Übergabe mit sämtlichen herrschaftlichen Renten geschieht vor dem Rittergericht zu Luxemburg. Johann Schalop besiegelt die Urkunde als Probst von Luxemburg. Dieser Johann Schalop ist bekannt dadurch, daß er am 22. November 1442 bei dem Überfall der Burgunder auf die Stadt Gegenwehr leistete und deshalb erschlagen wurde.

Hier sei eingeflochten, daß um das Jahr 1297 ein Gaspericher es zum Schöffen der Stadt Luxemburg gebracht hatte. In diesem Jahr wird nämlich ein „Waltier de Goy-sperch, eschevin de Lucemburch“ erwähnt.

Die Einwohner von Gasperich wurden im Laufe der Zeiten, ob sie es wollten oder nicht, mit in den Sog der großen und kleinen Geschehnisse hineingezogen. So haben die 1478 zwischen Frankreich und den burgundischen Niederlanden ausgebrochenen Feindseligkeiten auch ihre Auswirkungen auf Luxemburg. Es geht das Gerücht um, daß ein Teil der von den neuen burgundischen Herren ausgebooteten Ritterschaft die Stadt Luxemburg in ihre Gewalt bringen wolle.

So hat ein auswärtiger Burgherr den Hof zu Hollerich in Brand gesteckt und gedroht, einen „hoff uff Gaussburch“ zu brandschatzen.

Den Steuerrollen verdanken wir die ersten Angaben über die Bevölkerungszahl von Gasperich. Im 16. Jahrhundert begreift die Ortschaft 3-4 Höfe. Genauer gesagt, sind es im Jahre 1528 3 Feuerstätten. 1561 begreift Gasperich auch schon 3 bewohnte Höfe und 1 „pflöglosen“ (d.h. verlassenem)

Hof. Das folgende Jahrhundert erlebt den schrecklichen Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) mit den Exaktionen der Soldateska und der Pest. Das Land verliert zwei Drittel seiner Bevölkerung. Nach Friedensschluß befindet sich das Herzogtum in einer katastrophalen wirtschaftlichen und politischen Lage. Das 1656 auf Anweisung des Provinzialrates in Luxemburg verfaßte Feuerstättenverzeichnis zeigt sehr eindringlich, wie sehr dieser Krieg die Bevölkerung dezimiert hat. So ist z.B. in Beggen die Zahl der steuerpflichtigen Familien von 10 auf 5 zurückgegangen, Hollerich zählt nur mehr 1 Außenbürger der Stadt, anstatt 4 vor dem Kriege. Gasperich ist sogar ganz ausgestorben. Doch der Ort wird sich in den folgenden Jahrzehnten erholen und wieder bewohnt werden.

Aber schon 1681 werden auch die Gaspericher Bauern wieder in den Strudel der Geschichte hineingezogen. Die Reunionskammer von Metz hat nämlich den großen Teil des luxemburgischen Gebietes mit Ausnahme der Hauptstadt zum französischen Territorium erklärt. Die Franzosen besetzen nach und nach den Luxemburger Boden. Eine große Anzahl von Ortschaften, darunter Gasperich, ist am 22. September desselben Jahres „zerstört, beraubt, ausgeplündert, alles Vieh biss auf das geringste hinweggenommen, die Einwohner übel tractirt, ihre eingesäte Früchten umbeackert und die arme Leuthe mit Weib und Kind ins Elend verjagt worden“.

Im Jahre 1684 wird die Stadt Luxemburg von den Truppen des Sonnenkönigs Ludwig XIV. belagert und auch eingenommen. Vor der Blockade waren die Glocken aus der Pfarrei Hollerich, zu der bekanntlich ja auch Gasperich zählte, in die Stadt in Sicherheit gebracht worden. Aber dem damaligen Kriebsrecht zufolge verfielen sie dem französischen Eroberer. Zur Einlösung „ihrer grossen in diser statt im Stathaus stehender klokken“ machen nun die Pfarleute von Bonneweg, Hollerich, Merl, Cessingen und Gasperich eine Anleihe von 47 Reichstalern.

Die folgende, österreichische Periode war nicht unbedingt, wie es angenommen wird, ein goldenes Zeitalter. So mußten doch 1770, „bei diesen gottgeklagten, betrübten und teuern Zeiten“, die Einwoh-

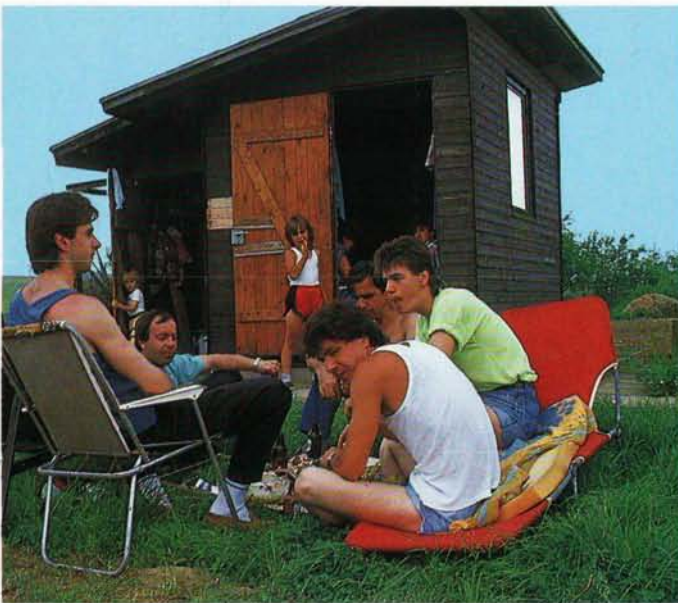
ner von verschiedenen Ortschaften, darunter Gasperich, in der Stadt Mehl borgen.

Das Jahr 1794 kennt eine weitere Belagerung der Stadt Luxemburg. Im November ist der Blockadering um die Stadt fest geschlossen. Die Franzosen lagern in Hamm, Gasperich, Cessingen, Merl, Rollingergrund, Limpertsberg, Eich und Dommeldingen. Am 30. November wird Gasperich in Brand gesteckt. Was zu Gasperich dem Feuer entronnen war, erleidet am 13. Dezember dasselbe Schicksal. Nach der Einnahme der Festung am 5. Juni 1795 kommt unser Land zum zweiten Mal unter französische Herrschaft (1795-1816). Luxemburg wird zum Wälderdepartement und erhält eine Einteilung in Arrondissements, Kantone, Agenzen (die späteren Gemeinden) und Gemeinden (nachher die Gemeindesektionen).

Die Agence Hollerich begreift die Ortschaften Hollerich, Gasperich, Bonneweg und Cessingen. An der Spitze einer Agence steht, falls die Agence weniger als 5.000 Einwohner hat, der *Agent municipal*, der später *Maire* oder Bürgermeister genannt wird. Der erste *Agent municipal* von Hollerich wird ein Gaspericher, Jakob Joris. Die Gemeinde Hollerich wird sich in unserem Jahrhundert sogar zur Doppelstadt Hollerich-Bonneweg mausern. 1919 erhält die Gemeinde den Stadttitel. Aber schon wird sie durch Gesetz vom 26. März 1920 der Stadt Luxemburg einverleibt.

In der Zwischenzeit ist die Bevölkerung von Gasperich unaufhaltsam gewachsen. Die erste Volkszählung, die diesen Namen verdient, ist diejenige vom 30. Januar 1806. Gasperich zählt 18 Häuser mit 98 Einwohnern. Die ganze Gemeinde Hollerich zählt 773 Einwohner. Im Jahre 1865 zählt Gasperich, zusammen mit Kockelscheuer, 39 Haushalte mit 300 Einwohnern. 1919 wird die Nationale Gesellschaft für den Bau billiger Wohnungen gegründet. Sie beginnt sogleich zu Gasperich mit dem Bau einer Anzahl von Einfamilienhäusern, die den Ausgangspunkt der sogenannten „Gaspericher Kolonie“ bilden. Zu den Bauern, Tagelöhnern und einigen Steinmetzen gesellen sich nun auch Eisenbahner. So kommt es auch, daß im Jahre 1935 Gasperich, zusammen mit dem „Millewee“, eine Einwohnerzahl von 1.236 Personen begreift. 1970 sind





es schon 2.714 Einwohner. Die Volkszählung vom 7. Oktober 1986 ergibt für Gasperich 2.239 Luxemburger und 1.145 Ausländer. Der Anteil der Nicht-Luxemburger beträgt mithin 33,84%.

Der zweite Weltkrieg hat auch unter der Gaspericher Bevölkerung seinen Tribut gefordert. Verschiedene schwere Bombenangriffe im Mai und im August 1944 auf den Rangierbahnhof Zwickau und auf die Gleisanlagen des Hauptbahnhofes verursachten zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung und bedeutenden Materialschaden. Im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl war Gasperich schwer geprüft worden. Hat es doch nicht weniger als 41 Kriegsoffer zu beklagen. Die nachstehende tragische Bilanz veranschaulicht dies: 3 Gaspericher sind vom Okkupanten erschossen worden; einer ist im KZ gestorben, 20 sind an der Front gefallen und 8 weitere sind nicht wieder heimgekehrt. Durch Minen- und Bombeneinwirkungen sind darüber hinaus 9 Menschenleben zu beklagen. Zu ihrem Gedenken wurde am 10. Juni 1956 zwischen Pfarrhaus und Kirche zu Gasperich ein Mahnmal errichtet. Das Relief auf diesem „Monument aux Morts“ wurde

vom Bildhauer Pierre Berchem geschaffen.

Der stetige Bevölkerungszuwachs bedingte den Bau einer Schule. 1904 wird das erste Schulgebäude errichtet. 1937 wird es vergrößert. 1975 erhält Gasperich ein Pavillon mit 3 Sälen für die Vorschulen. 1977 wird ein neues Primärschulgebäude gebaut. Die Sporthalle wird 1978 ihrer Bestimmung übergeben. Ziemlich unbekannt dürfte die Tatsache sein, daß von 1894 die „Ecole privée Fieldgen“ als Haushaltungsschule in der Villa Simonis im „Millewee“ zu Gasperich untergebracht war. Der Erfolg dieser Schule war unerwartet groß gewesen, so daß die Schwestern der Christlichen Lehre sich nach einem anderen Standort umsehen mußten. Dieser wurde dann auch auf dem „Fieldgen“ gefunden.

Nach diesem Streifzug durch die Geschichte von Gasperich mag man sich fragen, was nun das Besondere an diesem Stadtviertel ist. Vielleicht liegt es an dem Dorfkarakter, den Gasperich sich trotz allem irgendwie bewahren konnte. Gasperich gehört zur Stadt, und doch war es bis zum Bau der Autobahn noch mit der ländlichen Umgebung verbunden. Man konnte bequem

zu Fuß bis zu den Weihern von Kockelscheuer spazieren gehen. Seit dem Bau der Autobahn und der Errichtung von 2 Industriezonen ist dies nicht mehr möglich. In naher Zukunft wird Gasperich durch den Zangengriff der modernen Verkehrsverbindungen von dem Erholungsgebiet von Kockelscheuer abgeschnitten sein. In vier Jahren schon wird voraussichtlich die Verbindung der Autobahnen, die aus Belgien, Frankreich und Deutschland kommen, hergestellt sein. Die 3 Verkehrsadern werden sich am sogenannten „Gaspericher Kreuz“ begegnen, wo die Arbeiten am Bau der Südostumgehung der Hauptstadt seit einiger Zeit begonnen haben.

John J. Müller

Quellen: Feldbegehungen, Archivalien, verschiedene Lokalartikel und insbesondere auch die „Chronik der Stadt Luxemburg“ von Fr. Lascombes.